



Aufnahmen Feininger

Wenn Teddy sich abends seiner Mutter widmen mußte,
fühlte Lore sich einsam und verraten . . .

Lore hatte mehrere Liköre getrunken und sehr viel getanzt, und mit der Zeit war sie sehr still geworden. Sie träumte vor sich hin. Gewiß, sie wird in ihrer Werkstätte bleiben und bei ihrem Teddy. Aber — wie viele Leben gab es zu leben, rechts und links von dem ihren!

*

Dann fuhr der Filmmensch nach Amerika, und Kitty fuhr nach Nordafrika, noch ehe sie Teddys Vater gesprochen hatte, und im Herzen Europas blieben zwei junge Menschen, die den ganzen Tag sehr fleißig waren und ab sieben Uhr abends Mann und Frau spielen durften. Der Sommer kam mit seinen Motorradausflügen, der Herbst mit seinen vielen neuen Arbeitsplänen, es kamen die Monatsersten mit den gemeinsamen Vergnügungen und die Monatsletzen mit den gemeinsamen Geldsorgen.

Lore verdiente jetzt 250 Mark im Mo-

nat und schrieb ab und zu kunsthistorische Artikel für Zeitschriften, aber ihre Schwiegereltern kannte sie noch immer nicht, und zu Weihnachten hatte sie wie ein Schoßhund geweint, weil Teddy erst nach der elterlichen Bescherung zu der ihrigen kam, und zwar ziemlich spät. Warum ganz aufgeklärte Menschen an bestimmten Kalendertagen besonders empfindsam sind, weiß ich nicht.

Als es schon eine Weile Frühling war, saß Kitty eines Tages im Salon bei seiner Mutter, als Teddy von der Universität heimkam. Sie war braun wie eine Haselnuß; das dankte sie aber nicht etwa der Sonne Afrikas (Gott, wie weit war Afrika und der Mann, der sie dorthin begleitet hatte), sondern der braven Sonne Friedenaus, die auf ihrem neuen Dachgarten brannte.

„So braun bin ich durch und durch!“ sagte sie, als sie einen Augenblick mit Teddy allein war, und gleich darauf: „Ich bin doch Ihre Bundesgenossin! Sie